

Technisches Kulturgut

Band 1

Zirkulation, Ansammlungen und Dokumente
des Entzugs zwischen 1933 und 1945

Ron Hellfritsch / Sören Groß / Timo Mappes (Hrsg.)

Impressum

Bibliografische Informationen
Der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-00-072131-1
DOI 10.25366/2022.33

Herausgeber

Ron Hellfritzsch, Sören Groß, Timo Mappes
Stiftung Deutsches Optisches Museum
Jena

Covergestaltung

Selina Kusche
Stiftung Deutsches Optisches Museum
Jena

Redaktion

Sören Groß, Ron Hellfritzsch, Selina Kusche, Timo Mappes
Stiftung Deutsches Optisches Museum
Jena

Layout und Satz

Ron Hellfritzsch, Sören Groß
Stiftung Deutsches Optisches Museum
Jena

© Jena 2022
Stiftung Deutsches Optisches Museum
Carl-Zeiss-Platz 12
07743 Jena
Alle Rechte vorbehalten.

| Inhaltsverzeichnis

Grußwort	5
Uwe Hartmann	

Einleitung	8
Ron Hellfritzsch, Sören Groß, Timo Mappes	

1 Erschließungs- und Identifizierungsmethoden in Sammlungen

Wo anfangen?

Ein Grob-Survey zu möglichen NS-Provenienzen am Deutschen Museum	14
Bernhard Wörrle	

Provenienzforschung im Deutschen Technikmuseum

Herausforderungen und Möglichkeiten	21
Elisabeth Weber, Peter Pröhl	

2 Kunsthandel mit technischen Instrumenten

Ankaufstrategien und -möglichkeiten

Die Sammlungserweiterung des Mathematisch-Physikalischen Salons in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	32
Peter Plaßmeyer	

NS-Raubgut und Verdachtsfälle auf Raubgut

bei Erwerbungen aus dem (Kunst-)Handel im Technischen Museum Wien	37
Christian Klösch	

3 Fallbeispiele aus dem Deutschen Optischen Museum

Die Guckkastenbildersammlung des Deutschen Optischen Museums

Sammlungsgenese, Erwerbungsrekonstruktion und Objektidentifizierung	50
Sören Groß	

„Der Mann ist für unsere Sammlung recht wichtig..“
Das Optische Museum in Jena und der Frankfurter Kunsthändler Walter Carl.....80
Ron Hellfritzsch

4 Aufzeichnungen unrechtmäßigen Entzugs in der NS-Zeit

Optisch-technische Instrumente auf Versteigerungen des Übersiedlungsgutes
jüdischer Emigrant*innen in Hamburg
Der Fall des Fotofachgeschäftsinhabers Leo Bernstein.....96
Kathrin Kleibl

Die Wiedergutmachungsakten im Landesarchiv Berlin.....113
Ira Baganz

Anhang

Die Arbeitsgruppe Technisches Kulturgut.....122
Sören Groß, Ron Hellfritzsch, Peter Pröls, Elisabeth Weber

4. Aufzeichnungen unrechtmäßigen Entzugs in der NS-Zeit

Optisch-technische Instrumente auf Versteigerungen des Übersiedlungsgutes jüdischer Emigrant*innen in Hamburg

Der Fall des Fotofachgeschäftsinhabers Leo Bernstein aus Berlin

Kathrin Kleibl (Deutsches Schifffahrtsmuseum / Bremerhaven)

Einführung

Die aufgrund der NS-Ideologie verfolgten Jüdinnen und Juden emigrierten ab 1933 vermehrt aus dem Deutschen Reich. Das zu transportierende Hab und Gut – in Liftvans und Kisten verstaut – wurde dabei über unterschiedliche europäische Häfen ins Exil verschifft; häufig auch via Hamburg und Bremen.¹ Zuvor musste die Auswanderung bei den NS-Behörden beantragt werden.² Für dieses aufwendige und kostspielige Prozedere waren unter anderem detaillierte Umzugsgutlisten einzureichen, in denen auch der Wert und der Anschaffungszeitpunkt der auszuführenden Gegenstände anzugeben waren. Daraufhin folgten Kontrollen der Listen durch die Devisenstellen bzw. von dort beauftragte Zollbeamte, gegebenenfalls ein Mitnahmeverbot bestimmter Objekte mit entsprechender Anweisung für den Zwangsverkauf und schlussendlich die Taxierungen des verbliebenen Übersiedlungsgutes für die Berechnung der Abgabe an die Deutsche Golddiskontbank.³ Entsprachen die Umzugsgutliste und alle weiteren Auflagen den behördlichen Anforderungen, erteilte sie die Freigabe zur Ausfuhr. Das Verpacken des Hausrates erfolgte wiederum unter Augen von Zollbeamten, die die einzelnen Frachtstücke (z. B. Liftvan, Kiste (Kolli), Verschlag, Koffer oder dergleichen) abschließend versiegelten. Das Verladen und die Verschickung des Übersiedlungsgutes übernahm eine Speditionsfirma am Heimatort im Auftrag der

- 1 Kleibl, Kathrin / Kiel, Susanne: Der Umgang mit Übersiedlungsgut jüdischer Emigrant*innen in Hamburg und Bremen nach 1939: Beteiligte, Netzwerke und „Verwertung“ – Ein Zwischenstand, in: Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. (Hrsg.): Entzug, Transfer, Transit. Menschen, Objekte, Orte und Ereignisse, erscheint 2022 bei Heidelberg University Press.
- 2 Kleibl, Kathrin: Auswanderungsgenehmigungsverfahren der Devisenstelle-Oberfinanzpräsident Hamburg als Quelle für die Recherche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern, in: Der Archivar, Heft 1/2022, S. 37–40 (Onlinezugang: www.archive.nrw.de/sites/default/files/media/files/Archivar_2022-1_Internet-NEU-28032022_Mod.pdf, letzter Abruf: 28.04.2022).
- 3 Die Höhe der sogenannten Dego-Abgabe bezog sich auf die ins Ausland zu transferierenden Werte. Im Juni 1938 betrug diese 90 %, im September 1939 96 % des Wertes. Für Gegenstände, die nach 1933 erworben wurden, wurde eine Abgabe in Höhe des Anschaffungswertes festgesetzt.

Auswanderer, die wiederum mit überregional tätigen Speditionen und Seespediteuren kooperierte. Sie organisierten die für den Transport günstigste Verbindung. Im Falle einer reibungslosen Versendung wäre das Transportgut in einer Hafenstadt über den dortigen Freihafen auf ein Schiff verladen worden, um schließlich via See zum Zielhafen transportiert und weiter zum endgültigen Zielort verschickt zu werden. Die Beförderung des Übersiedlungsgutes erfolgte meist auf anderen Schiffen und Routen als die Flucht der Emigrant*innen selbst.

Der Überfall der Deutschen Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939 und der Beginn des Zweiten Weltkriegs verhinderte das Auslaufen ziviler deutscher Schiffe. Daraus resultierend konnten die bereits in die Hafenstädte transportierten Ladungen nicht mehr verschifft werden. Die Umzugsgüter jüdischer Auswanderer und Auswanderinnen stauten sich somit in den Lagerstätten des Hamburger Hafens und der dortigen Speditionen. Hinzu kamen, dass zuvor ausgelaufene Schiffe nach Kriegsausbruch in den nächsten Hafen zurückbeordert wurden; deren Fracht – u. a. Übersiedlungsgut – befand sich nach dem Löschen nun zusätzlich in den Hafenlagern und oft auch aus Platzmangel aufgereiht am Kai, womit sie unmittelbar den Witterungsverhältnissen ausgesetzt waren. In Hamburg wuchs das sich aufgestaute Umzugsgut jüdischer Emigrant*innen auf etwa 5000 bis 7000 Liftvans und Kisten an, was ungefähr 3000 bis 4000 Eigentümern/Familien entspricht.

Das Deutsche Reich wusste durch die Auswanderungsgenehmigungsverfahren und die De-go-Abgabe um die Werte in den Übersiedlungsgütern der jüdischen Emigrant*innen. Es sann nach rechtlich abgesicherten Wegen, diese „verwerten“ zu können. Die drohende Feuergefahr bei Bombenangriffen wurde zunächst als Argument dafür genutzt, die Kisten aus dem Hamburger Hafen zu entfernen. Die Gestapo beschlagnahmte ab Frühjahr 1940 die Umzugsgüter und beauftragte Gerichtsvollzieher⁴ und Auktionshäuser, die Gegenstände meistbietend zu versteigern. Legitimiert wurde die Beschlagnahme durch die bestehende Regelung, dass Personen, die das Deutsche Reich nach 1933 dauerhaft verließen, als ausgebürgert galten. Die sich noch auf deutschem Boden befindlichen Besitztümer der Entrechteten gingen automatisch in den Besitz des Reiches über – somit auch die in Hamburg gestrandeten Übersiedlungsgüter. Diese Form der Beschlagnahme bedurfte jedoch für jeden einzelnen Fall eines Ausbürgerungsverfahrens und war entsprechend aufwendig. Bis November 1941 waren die Behörden bestrebt, die Übersiedlungsgüter in den Häfen und Speditionslagern zu erfassen⁵; sie diskutierten über deren effektivste Verwertungsmethode und versteigerten bereits gleichzeitig im großen Umfang das Hab und Gut der jüdischen Emigrant*innen.⁶ Die am 5. November 1941 verabschiedete 11. Verordnung zum

4 Gerichtsvollzieherei, Lager- und Versteigerungshaus, Drehbahn 36.

5 Ein Schreiben des Reichsfinanzministers an die Oberfinanzpräsidenten vom 08.07.1941 wies die Hauptzollämter an, dass bei den Speditionen eingelagerte und unter Zollverschluss zurückgehaltene „Umzugsgut den Stapo(leit)stellen zum Zwecke der Versteigerung freizugeben“.

6 Der Gauleiter und Reichstatthalter Hamburgs Karl Kaufmann beauftragte ab März 1941 die Gestapo, das „Umzugsgut deutscher Juden“ öffentlich versteigern zu lassen. In einem späteren Schreiben vom 04.09.1942 erklärte Kaufmann dem Reichsmarschall Hermann Göring: „Im Freihafen lagerte eine große Menge jüdisches Umzugsgut, das zu einer großen Gefahr zu werden drohte, wenn diese große Menge beim Luftangriff etwa in Brand geriete. Es ist deshalb auf meinen Vorschlag hin von seiten der Gestapo das Umzugsgut beschlagnahmt worden, damit es zur Verwertung von Bombengeschädigten versteigert werden konnte.“ – National Archives Washington, Miscellaneous German Records Collection, Microscopy No. T 84 Roll, No. 7.

Reichsbürgergesetz regelte schließlich einen gesetzlich vereinfachteren Umgang mit dem verbliebenen Umzugsgut. Laut dieser Verordnung verloren alle aus dem Deutschen Reichsgebiet emigrierten Juden, ihre deutsche Staatsangehörigkeit und ihr gesamtes Vermögen, das komplett an das Deutsche Reich fiel. Diese Bestimmung vereinfachte – aus Sicht der Behörden – das bisherige Ausbürgerungsverfahren, da nun keine Einzelverfahren mehr nötig waren.

Informationen über die Versteigerungen des Übersiedlungsgutes jüdischer Emigrant*innen erhielten potenzielle Käufer aus der Tageszeitung über aufklärende Artikel und über extra, zu jeder anstehenden Auktion geschaltete Anzeigen. In Hamburg wurde üblicherweise das zu einem Haushalt gehörige Umzugsgut bei einer Auktion versteigert – dies kann ein Liftvan, mehrere Kisten oder auch neun Liftvans umfasst haben. In Sonderfällen - wie z. B. die durch das Auktionshaus Carl F. Schlüter⁷ organisierte Kunst-Auktionen - wurden Gemälde und Bilder aus den Übersiedlungsgütern separiert und gesondert angeboten.⁸ Man erhoffte sich wohlmöglich höhere Erlöse, wenn nur eine bestimmte Klientel anwesend sei. Für alle Versteigerungen galt jedoch, dass ab dem Zeitpunkt des Verkaufs die ehemals zu einem Haushalt gehörigen Gegenstände unwiderruflich auseinandergerissen waren; erworben von NS-staatlichen Institutionen, Museen, Händler und Privatpersonen waren sie somit in unterschiedliche (geographische, soziale, kulturelle, öffentliche, private) Räume und Kontexte umverteilt. Die Erlöse der Versteigerungen flossen – nach Abzug ausnahmslos aller durch die Lagerung, den Transport und die Versteigerung des Umzugsguts entstandenen Kosten – zunächst auf ein Konto der Hamburger Gestapo bei der Deutschen Bank, um dann (teils Monate bis Jahre später) an die für die jeweiligen Heimatorte der Emigrant*innen zuständigen Oberfinanzdirektionen oder deren Finanzämter weiter transferiert zu werden.⁹

Versteigerte optisch-technische Instrumente in Hamburg

In den bisher recherchierten Einzelfällen im Rahmen des LIFTProv Forschungsprojektes zu beschlagnahmten und versteigerten Übersiedlungsgüter jüdischer Emigrant*innen in Hamburg nach 1939 fanden sich vielfach optisch-technische Geräte wie Fotoapparate, Fern- und Operngläser und Mikroskope. Ferner sind auch medizinisch-optische Instrumente angeboten worden, die zu ärztlichen Praxisausstattungen oder Laboratorien gehörten.

Exemplarisch für um die 3000 bis 4000 in Hamburg stattgefundenen Versteigerungen wird im Folgenden die Verauktionierung des Hab und Gutes von Leo Bernstein aus Berlin stehen.

7 Das Auktionshaus Carl F. Schlüter in Hamburg versteigerte nach bisherigen Erkenntnissen das Übersiedlungsgut von über 400 Emigrant*innen. Es versteigerte ebenso den Hausrat von über 650 deportierter Hamburger Jüdinnen und Juden, siehe hierzu: Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg (im Folgenden: StAHH) 314-15_47 UA 19.

8 Kunst-Versteigerung bei Carl F. Schlüter am 24.09.1941, in der sich nach bisherigem Kenntnisstand ausschließlich Kunstwerke aus beschlagnahmten Übersiedlungsgut befanden; siehe hierzu den aufgezeichneten Vortrag von Kathrin Kleibl am 07.10.2020 anlässlich des Internationalen Symposiums „Der Umgang mit Umzugsgut jüdischer Emigranten in europäischen Häfen“, Haus der Wissenschaft Bremen (Onlinezugang: www.youtube.com/watch?v=p2pKh4WHTec [YouTube Kanal des Deutschen Schifffahrts-museums], letzter Abruf 25.03.2022).

9 Eine Ausnahme bildeten Versteigerungen von konnossementverbrieften Übersiedlungsgütern, deren Erlöse von gerichtlich bestellten Treuhändern auf extra eingerichtete Pflugschaftskonten hinterlegt wurde.

An diesem Fall sind die ausbeuterischen Mechanismen der Beraubung der jüdischen Emigrant*innen durch das NS-Regime und zahlreicher Beteiligten (u. a. Speditionen, Handwerker, Zeitungen, Taxatoren, Käufer) besonders erdrückend sichtbar. Ferner kann aufgezeigt werden, dass spezialisierte Händler – in diesem Fall Fotohändler und Fotografen – unmittelbar von den Versteigerungen profitiert haben; sie waren nicht nur Schätzer des Umzugsguts sondern gleichzeitig auch Käufer.

Versteigerung des Übersiedlungsgutes Leo Bernsteins, Berlin

Im Januar 1991 entdeckte man im sogenannten Lager- und Versteigerungshaus des Amtsgerichts Hamburg Dokumente zu Vorgängen des Gerichtsvollzieheramts sowie Versteigerungsunterlagen aus den Jahren 1941 bis 1945. Das Konvolut befindet sich heute im Staatsarchiv Hamburg unter dem Bestand „214-1 Gerichtsvollzieherwesen“. Die Akten beziehen sich u. a. auf das beschlagnahmte Übersiedlungsgut jüdischer Emigrant*innen. Wichtige Quellen sind dabei die Lagerbücher (A und B fehlen, C und D erhalten) samt Indexe und zahlreiche Einzelfallakten, in denen Versteigerungen in allen Einzelheiten dokumentiert sind.

Im Index des Lagerbuchs D aus dem Jahr 1941 ist unter dem Buchstaben B unter Registernummer 7 der Name „Bernstein, Leo Israel, Berlin“ eingetragen.¹⁰ Aus dem Lagerbuch D ergeben sich dann unter der laufenden Nummer 7 weitere Details (Abb. 1):¹¹ eingestempelt ist das Datum des Eingangs mit dem „7. Mai 1941“.

Einsende Nr.	Datum des Eingangs	Bezeichnung der Angelegenheit und des Auftrags	eingelief. u. der Amtshandlung versteig. am:	Auftraggeber	Gerichtsvollzieher	Der Auftrag ist erledigt		Akt weggeführt am	Bemerkungen
						durch	am		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
7	7. Mai 1941	Tgb. I B 2 - 1809/41 VA. S 341 Leo Israel Bernstein Bln., Potsdamerstr. 35	7.5.41 eingel. versteig. am: 12.5.41	konkretter Erlös M 4 950 10 + 800.-	Robrien Gerlach 57 DP 33	25. 5. 41 Lichtung u. 14 Pak. Ferd. a. Gestapo 16.5. 51. Privatkauf an jüd. Religi. Bd.			1 Litwan wert 16.5 S. Jaehel

Abb. 1: Ausschnitt aus Lagerbuch D der Gerichtsvollzieherei Hamburg, in: StAHH 214-1_100.

Unter der „Bezeichnung der Angelegenheit und des Auftrags“ ist handschriftlich notiert:

Tgb. [Tagebuchnummer] II B 2 – 1809/41¹²

VA. S 341

Leo Israel Bernstein

Bln. [Berlin], Potsdamerstr. 35

10 StAHH 214-1_101 Index Lagerbuch D.

11 StAHH 214-1_100 Lagerbuch D.

12 Die Tagebuchnummer lässt sich wie folgt entschlüsseln: II B 2 bezeichnet das Judenreferat der Hamburger Gestapo. 1809 ist die laufende Nummer des Vorgangs. 41 bezeichnet das Jahr, hier 1941, in dem der Vorgang angelegt wurde.

In der nächsten Spalte ist verzeichnet, dass am „7.5.41 eingel[iefert]“ und „am 12.5.41 versteig[ert]“ wurde. Als „Brutto Erlös“ sind „[R]M 4.950,10 + 800“ vermerkt. Ausführender Gerichtsvollzieher war in diesem Fall Heinrich Johannes Amandus Bobsien.¹³ Die folgenden drei Spalten fanden eine andere Verwendung als ursprünglich durch das gedruckte Buch vorgesehen (Abb. 1); dort steht notiert:

25 div. Bücher, div. Briefm[arken] u. 10 Pak[ete] Fewa an Gestapo¹⁴

16.5 div. Privatsach[en] an den jüd[ischen] Relig[ions]verb[and]¹⁵

Aus der letzten Spalte erfährt man: 1 Liftvan verst[eigert] 16.5. d. Jäckel

Das Deckblatt der Einzelfallakte zu diesem Vorgang verweist wiederum auf das „Lgb. [Lagerbuch] D 7“.¹⁶ Handschriftlich finden sich hier auch die Maßangaben des Liftvans notiert: „435 x 220 x 220“ [cm]. Ein Stempel informiert mit Ergänzungen über eine weitere Identifikationsnummer:

[57] D.R. Nr. 33/[19]41

Eingegangen am: 4.5.41

Bobsien Gerichtsvollzieher in Hamburg

Die Akte ist ab hier chronologisch aufgebaut. Die erste Seite bildet der Versteigerungsauftrag der Gestapo vom 22. April 1941 – unterzeichnet von Claus Göttsche, Judenreferent¹⁷ – an die Gerichtsvollzieherei unter der Tagebuchnummer II B 2 – 1809/41 (Abb. 2).

13 StAHH 241-2_B 203 (Personalakte Bobsien, Heinrich Johannes Amandus, 1915-1968). StAHH 314-15_31 UA 1 Gerichtsvollzieher Bobsien, 1942 (Unterakte zu: Abrechnungen von Gerichtsvollziehern über Erlöse aus Versteigerungen von Hausrat deportierter Juden und von Umzugsgut jüdischer Emigranten, 1941–1948); siehe auch: Martin, Bernd: Die Versteigerungen des Eigentums deportierter Hamburger Juden durch die Gerichtsvollzieherei Hamburg zwischen 1941 und 1945, Magisterarbeit Universität Hamburg 2000, S. 80 ff.

14 Empfangsbestätigung über 25 Bücher vom 10.05.1941 an die Gestapo sowie eine Mitteilung an dieselbe vom 12.05.1941 über das Aussortieren von 1 Paket Briefmarken und 10 Paketen Fewa Waschmittel in: StAHH 214-1_151 Bernstein, Leo.

15 Empfangsbestätigung über „Diverse Privatsachen für Bernstein, Berlin“ am 16.05.1941 durch den Jüdischen Religionsverband Hamburg e.V. Siehe: StAHH 214-1_151 Bernstein, Leo. Fraglich ist, was sich in dem Begriff Privatsachen subsummierte. In anderen Fällen werden etwa Fotos und Briefe extra genannt. Im Fall von Leo Bernstein versteigerte die Gerichtsvollzieherei unter Position 146 im Versteigerungsprotokoll 10 Bilderalben. Ob man sich darin befindene Privatfotos vorher entfernte, ist unklar. Unter Position 175 bot das Amt einen Kasten mit Papieren an, bei denen es sich laut der Aussage von Leo Bernstein um wichtig Privatdokumente handelte. Ob diese vorher herausgenommen wurden, ist ebenso unklar.

16 StAHH 214-1_151 Bernstein, Leo.

17 Claus Göttsche (Aasbüttel 27.05.1899–12.05.1945 Hamburg) war deutscher Polizist und leitete das Judenreferat der Hamburger Gestapo zwischen 1941 und 1943. 1935 kam er zur Gestapoabteilung „Judensachen, Kirchenangelegenheiten, Freimaurerei, Sekten“ und wurde 1941 nach der Beförderung zum Kriminalkommissar Judenreferent der Hamburger Gestapo (II B 2). Ab Herbst 1941 organisierte er u. a. die Deportationen der Hamburger als Juden Verfolgten. Im Mai 1945 verübte Göttsche Selbstmord; siehe hierzu auch: Diercks, Herbert / Eckel, Christine / Grabe, Detlef (Hrsg.): Das Stadthaus und die Hamburger Polizei im Nationalsozialismus, Berlin 2021, 224 ff.

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle Hamburg
Sb.Nr. II B 2 - 1809 /41

Hamburg, den 22. 4. 41.

5/307

Lgb. D 7

An die
Gerichtsvollzieherei
bei dem Amtsgericht Hamburg
in Hamburg
Drehbahn 36

*eingeg.
- 2. Mai 1941
L*

Betrifft: Versteigerungsauftrag - S. 341 -

Sie werden hiermit beauftragt, das beschlagnahmte Umzugsgut
des Juden **Leo Israel Bernstein**, zuletzt
wohnhaft gewesen in Berlin W 35, Potsdamer Str. 35

in freiwilliger Versteigerung zu verkaufen. Das Umzugsgut
1 Lift im Gesamtgewicht von 3660 kg. ist
bisher von der Firma **H. Schönsee & Co.**

Hamburg 1, Schauenburgerstr. 15/19

unter der Signierung **P F & Co. 547**

verwahrt worden. Die Firma ist von der Beschlagnahme in Kennt-
nis gesetzt und angewiesen worden, Ihnen das Gut in Ihren
Räumen, Drehbahn 36, anzuliefern. Ich bitte, das Versteigerungs-
protokoll und Abrechnung mit einem Durchschlag nach hier zu
geben und den Versteigerungserlös nach Abzug der Kosten auf das

Konto
"Staatspolizeileitstelle Hamburg"
bei der Deutschen Bank, Filiale Hamburg, zu überweisen.

I. A.

3.- RM Urkundensteuer
in Worten entwertet.

Hamburg, 22. Mai 1941



Handwritten signatures and notes:
- 'Bernstein zur weiteren Veranlassung' (crossed out)
- 'abg.'
- 'den 8. Mai 1941'
- 'H. Schönsee' (signature)
- 'Stöckche' (signature)
- 'Wolke' (signature)

Abb. 2: Versteigerungsauftrag, in: StAHH 214-1_151 Bernstein, Leo.

Sie wird darin

beauftragt, das beschlagnahmte Umzugsgut des Juden Leo Israel Bernstein zuletzt wohnhaft in Berlin W 35, Potsdamer Str. 35 in freiwilliger Versteigerung zu verkaufen. Das Umzugsgut 1 Lift im Gesamtgewicht von 3660 kg ist bisher von der Firma H. Schönsee & Co. unter der Signatur PF & Co. 547 verwahrt worden. Die Firma ist von der Beschlagnahme in Kenntnis gesetzt und angewiesen worden, Ihnen das Gut in Ihren Räumen, Drehbahn 36, anzuliefern. Ich bitte, das Versteigerungsprotokoll und Abrechnung mit einem Durchschlag nach hier zu geben und den Versteigerungserlös nach Abzug der Kosten auf das Konto „Staatspolizeileitstelle Hamburg“ bei der Deutschen Bank, Filiale Hamburg, zu überweisen. I.A. Götttsche.

Der Eingang des Schreibens ist mit 7. Mai 1941 gestempelt. Hiernach folgt ein Ablieferungsschein der Möbeltransportfirma Heinrich W. Pries¹⁸ vom 3. Mai 1941, die wiederum von der Spedition Hugo Schönsee & Co.¹⁹ mit dem Verbringen des Liftvans vom Togo-Kai im Hamburger Freihafen²⁰ zur Gerichtsvollzieherei in der Drehbahn 36 beauftragt wurde. Es folgen weitere Dokumente, die für die Rekonstruktion der Vorgänge und involvierten Personen von maßgeblicher Bedeutung sind (Abb. 3).²¹

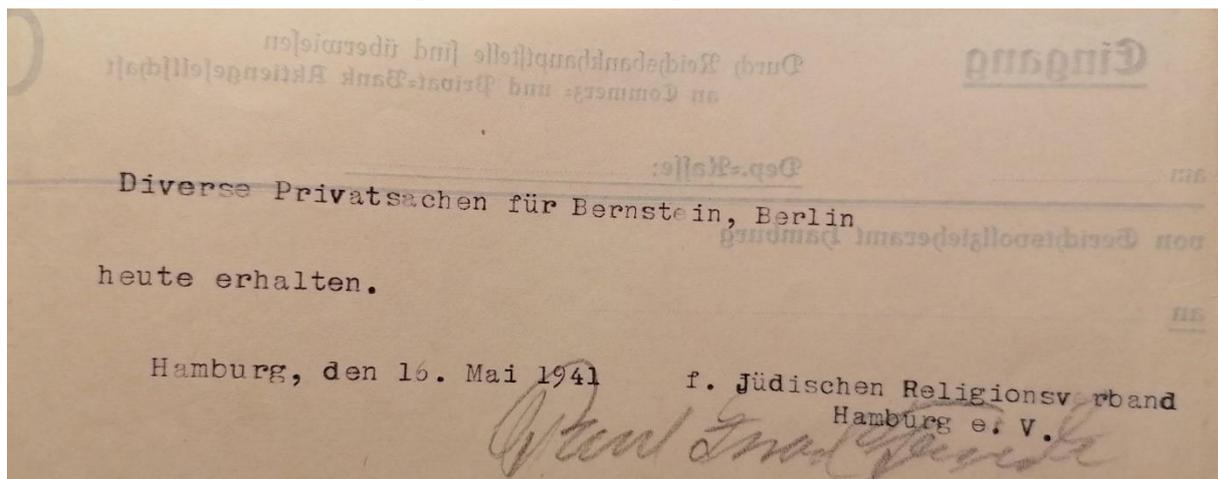


Abb. 3: Empfangsbestätigung über Privatsachen Bernsteins, in: StAHH 214-1_151 Bernstein, Leo.

Nach dem Entpacken und der Durchsicht der Gegenstände stellte Gerichtsvollzieher Bobsien fest, dass sich im Umzugsgut zahlreiche fototechnische Geräte, eine Laborausstattung sowie dazugehörige Utensilien befanden. Sein Vorgesetzter, Obergerichtsvollzieher Justizinspektor Carl Bürkner²², beauftragte daraufhin das Fotohaus Friedo Wiesenhavern²³, die Gegenstände vor der Versteigerung zu sichten und zu taxieren. Der von dort entsandte

18 Fa. Heinrich W. Pries (Möbeltransporte) in Hamburg, Wilhelminenstr. 11.

19 Fa. Hugo Schönsee & Co. (Spedition) in Hamburg, Burchardtstr. 8 (Sprinkenhof).

20 Am Togo-Kai im Hamburger Freihafen lagerten zahlreiche Liftvans und Kisten mit Übersiedlungsgut jüdischer Emigranten u. a. auch unter freiem Himmel, da die Lagerkapazitäten in den Schuppen nicht ausreichten.

21 Siehe hierzu den kommenden Eintrag zu Leo Bernstein in der LostLift-Datenbank ab Jahresende 2022 online zugänglich.

22 Carl G. Bürkner fertigte u. a. Prüfungsberichte zu Umzugsgütern bei Auswanderungsangelegenheiten an.

23 Fa. Friedo Wiesenhavern in Hamburg, Mönckebergstr. 20. Im Jahre 1895 in Hamburg gegründet, ist Wiesenhavern eines der ältesten Fachgeschäfte der Hansestadt, das bis heute existiert.

Experte war ein Herr Scheffer, für dessen Tätigkeit eine Rechnung von 8 RM an die Gerichtsvollzieherei ausgestellt wurde (Abb. 4).

Nach der Sortierung, Schätzung und Etikettierung aller Gegenstände und der obligatorischen Schaltung der Anzeige für die Versteigerung in der Tagespresse fand diese am 12. und 13. Mai 1941 statt. Wie vor jeder Versteigerung in der Drehbahn 36 verlas der Gerichtsvollzieher die Bedingungen: Es handelte sich um eine freiwillige Versteigerung, und es wurde 15 % Aufschlag (Kavelingsgeld) auf das Höchstgebot berechnet.

In der Akte befindet sich das Versteigerungsprotokoll, in dem die etikettierten Gegenstände (teils auch als Konvolute) durchnummeriert mit 201 Positionen aufgelistet sind. Dahinter stehen jeweils handschriftlich die Namen der Käufer, das Meistgebot, das Aufgeld und die Endsumme.²⁴ Neben der gleich näher zu beschreibenden fototechnischen

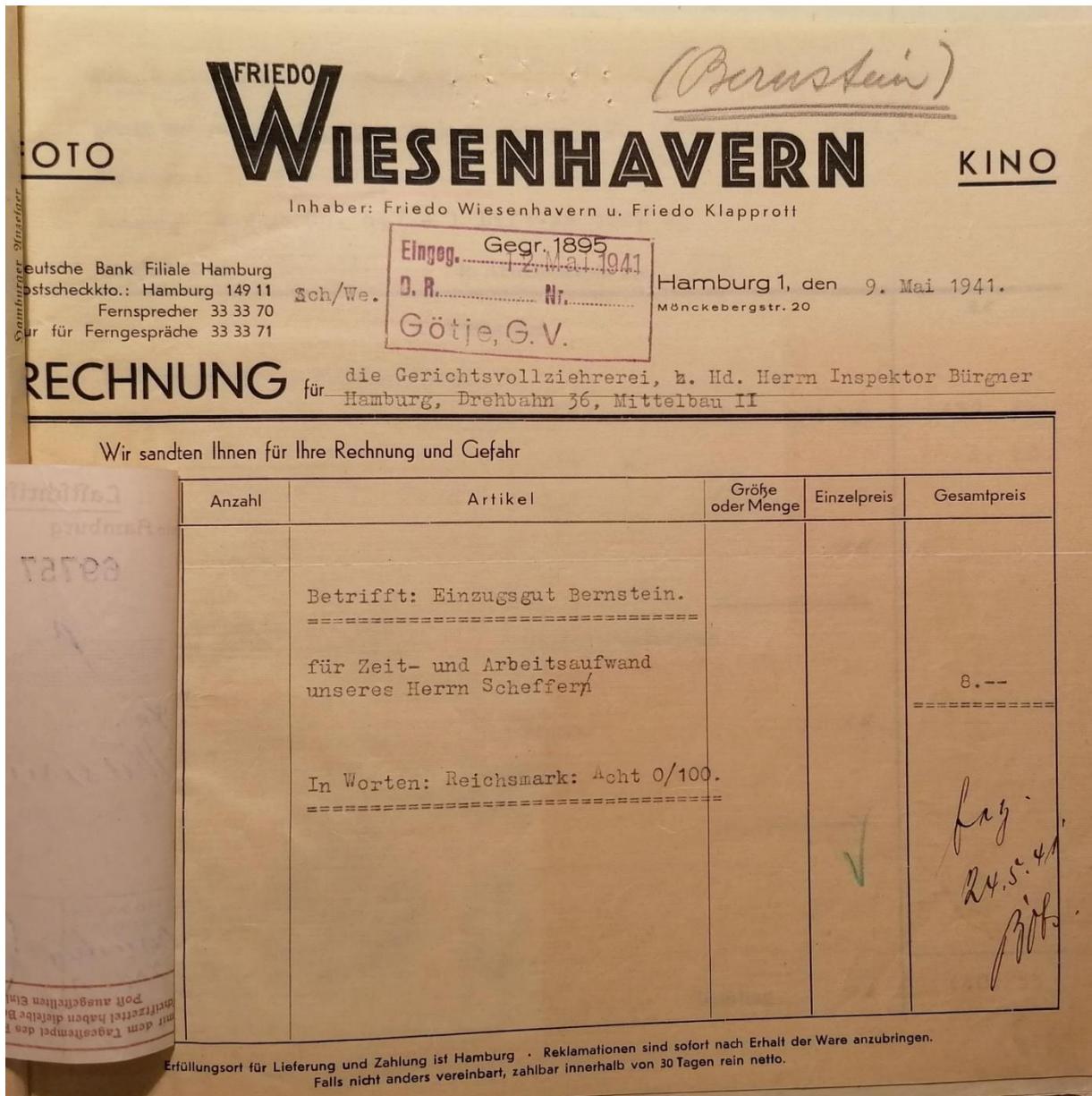


Abb. 4: Schätzung Wiesenhavern, in: StAHH 214-1_151 Bernstein, Leo.

24 Gleich zu Beginn des Protokolls fallen die Ankäufe der Sozialverwaltung Hamburg auf. Diese Einrichtung hatte auf allen Versteigerungen ein Vorkaufsrecht, da sie die erworbenen Gegenstände wiederum günstig an Bedürftige weitergab.

Ausstattung, wurden auch wertvolle Möbel (u. a. ein Tölzer Zimmer von 1820), neun oder mehr Teppiche, Meißener Porzellane (auch Figuren), sechs Gemälde von Fred Fredden Goldberg²⁵ (Motive: Lumpensammler, Straßengeiger im Hinterhof, Bauernfrau in der Küche, Müder Gaul, Havellandschaft, Kindergruppe im Hinterhof), zwei Original-Radierungen von Käthe Kollwitz, zwei Kohlezeichnungen von Max Liebermann, eine Skizze von Georg Grosz, eine Reiseschreibmaschine „Erika“, ein Radiogerät „Telefunken“, ein Grammophon „Stimme seines Herren“ und eine Leuchtreklame der ehemaligen Fotohandlung in Berlin (Motiv: Fotolinse) versteigert. Insgesamt erzielte der Gerichtsvollzieher Bobsien durch diese Auktion, nach Abzug aller entstandenen Kosten, ein Bruttoerlös von 5.750,10 RM (Abb. 5).

Versteigerte fototechnische Geräte und Zubehör

Unter den Nr. 58–86, Nr. 147–148 und 176 des Versteigerungsprotokolls finden sich fototechnische Geräte und Zubehör (Abb. 6). Diese sind jedoch nur rudimentär beschrieben; es fehlen zumeist genauere Bezeichnungen wie etwa Hersteller oder Gerätetyp bzw. das jeweilige Modell. Die Zusammenstellung der Objekte weist jedoch auf eine professionelle Ausstattung hin und steht ganz offensichtlich mit der beruflichen Tätigkeit Leo Bernsteins in Verbindung. Auch bei den notierten Käufern verhält es sich ähnlich (ebenso Abb. 6): hier sind meist nur die Nachnamen angegeben; in einigen Fällen zumindest durch eine Ortsangabe ergänzt. Die Identifizierung der Namen gelang einerseits über das Hamburger Adressbuch von 1941 und andererseits über Parallelen zu analogen Fällen, bei denen dieselben Käufernamen auftauchen. Im Fall von Leo Bernstein waren die Käufer der Fotoausrüstung unter anderem fünf Fotohändler und Fotografen aus Hamburg; vier Namen konnten bisher noch nicht (eindeutige) identifiziert werden. Die folgende Auflistung stellt diese samt der von ihnen erworbenen Gegenstände zusammen; in Klammern ist die Erwerbssumme (ohne Aufgeld) angegeben.

Fa. Rudolf Rose: Verlag/Fotograf; Hamburg-Rahlstedt 2 (später: Kunstverlag Rudolf Rose; Hamburg, Amelungstr. 15):

- Nr. 58 1 Trockentrommel (65 RM)
- Nr. 59 1 Vergrößerungsapparat, def[ekt] (80 RM)²⁶
- Nr. 60 Schneidepult (34 RM)
- Nr. 61 1 Reproduktionsgerät (25 RM)
- Nr. 62 1 Filmscheinwand, starr (15 RM)
- Nr. 64 1 Klappstisch, 1 Klappstuhl und Futteral (9 RM)
- Nr. 65 div. Fotoalben (10,50 RM)
- Nr. 68 3 Plattenkameras (75 RM)

25 Goldberg (1889–1973) stammte aus Berlin und studierte an der Akademie in München, in der École des Beaux Arts und in der Académie Julian in Paris. Er emigrierte mit seiner Frau nach Shanghai und später weiter in die USA. Er verstarb in San Francisco.

26 Hierzu merkte Berns in dem Rückerstattungsverfahren später an, dass der Apparat nicht defekt gewesen sei, sondern für den Transport auseinander gebaut worden sei.

- Nr. 71 1 Patentetuikamera (28 RM)
- Nr. 74 div[erse] Köcher und Riemen enth[ält] Filter, etc. (20 RM)
- Nr. 79 1 Verdunklungsrollo (11 RM)
- Nr. 81 1 Hochglanzpresse (50 x 60) (60 RM)
- Nr. 82 Photoliteratur (9,60 RM)
- Nr. 86 div. Kleinigkeiten (8 RM)
- Nr. 176 div. Phototaschen (30 RM)

Fa. A. Gosch: Fotofachgeschäft; Hamburg, Wandsbeker Chaussee 274:

- Nr. 58 1 Wässerungseinrichtung (95 RM)

Fa. Fr. Bruhn: Fotofachgeschäft; Hamburg, Ferdinandstr. 20:

- Nr. 63 div[erse] Entwicklungströge und Schalen (14,50 RM)
- Nr. 73 div[erse] Laborlampen (16,50 RM)
- Nr. 81 Einzelteile für Leitz Fotomat (81 RM)
- Nr. 84 1 Kopiermaschine (70 RM)

Fa. Friedo Wiesehavern: Fotofachgeschäft, Schätzer; Hamburg, Mönckebergstr. 20:

- Nr. 66 1 Rollexkinokamera (610 RM)
- Nr. 147 div[erse] Photo-Kleinzubehör (10 RM)
- Nr. 148 1 Diakopiergerät (35 RM)

Fa. Frau A. Fischer: Drogerie; Hamburg, Schanzenstr. 103:

- Nr. 76 4 Belichtungsmesser für Vergrößerungen

Garbeck: Hamburg, Colonnaden 24:

- Nr. 72 2 Filmleinwände (33 RM)
- Nr. 75 1 Projektionsgerät. 5x5 (9,80 RM)
- Nr. 83 div[erse] Holzstative (46 RM)

Rettkowski: mögliche Personen s. Auszug aus dem Hamburger Adressbuch, 1941, S. 1182:

- a) *Rettkowski, Ernst - Gelegenheitskäufe, Weidenstieg 11*
- b) *Rettkowski, Wwe. F. - Gelegenheitskäufe, Langereihe 83*
 - Nr. 69 2 Plattenkameras (40 RM)
 - Nr. 85 1 Photolaborzubehör (45 RM)

Heider: (unbek.):

- Nr. 67 2 Plattenfotoapparate (24 RM)

Gericke: (unbek.):

Nr. 70 1 [Rollei-]Stereokamera mit Zubehör [von der Fa. Franke und Heideke]²⁷ (3 RM)

Nr. 77 div[erses] Fotozubehör (40 RM)

Nr. 80 1 Stativ mit Atelierkamera (44 RM)

B o b s i e n
Gerichtsvollzieher
57 D.R. Nr. 33/1941.

Versteigerungsabrechnung
=====

in Sachen Umzugsgut Leo Israel B e r n s t e i n .

Brutto-Versteigerungserlös vom 12.-16. Mai 1941:	5750.10 RM. ✓
zuzüglich Kav.-Geld (15 %)	862.15 " ✓
zusammen:	6612.25 RM. ✓
Der Sozialverwaltung, Hamburg, sind kreditiert:	800.-- " ✓
verbleiben:	5812.25 RM. ✓
Hiervon erhält die Geheime Staatspolizei ,Hbg., gemäß Abrechnung:	3785.55 RM. ✓
von den verbleibenden :	2026.70 RM. ✓

sind folgende bare Auslagen in Abzug zu bringen:

1.) Rechnungsbetrag des Spediteurs (Schönsee & Co.) für Lagerkosten, Anlieferung pp.=	811.05 RM. ✓
2.) Absetzgeld	5.-- " ✓
3.) Urkundensteuer	36.-- " ✓
4.) Rechnung Fa. Wiesenhavern für Schätzung	8.-- " ✓
5.) Schlosserkosten	1.50 " ✓
6.) Porto für Geldeinzahlung	1.-- " ✓
(Die Beträge für Bekanntmachungs- kosten, Arbeitslohn Fa. Sparr u. Fa. Pries sind in der Sache Schweitzer (D.R. 34/41) verrechnet)	862.55 RM. ✓

die restlichen : 1164.15 RM. ✓
=====

sind als Gebühren vereinnahmt.

Hamburg, den 24. Mai 1941.

J. Gericke
Gerichtsvollzieher.

K.B. II Nr; *30/41*

Abb. 5: Versteigerungsabrechnung, in: StAHH 214-1_151 Bernstein, Leo.

27 Im Rückerstattungsverfahren von Berns präzisiert.

Nr.	Bezeichnung des Gegenstandes	Name des Erstehers	Meistgebot		Kap. Geld 6%		Bemerkungen
			fl.	sch.	fl.	sch.	
50	1 Messingmörser	Bahn	3	30			
51	4 Emailleschüsseln, 1 Emailletopf, 1 Aluminium Kessel, 1 Passiermaschine	Kroppenkum	10	-	150		
52	1 Dielengarderobe, Metall	Schneider I	250	-	40		
53	1 Partie Hausstandssachen	Güldenmann	420	-	65		
54	1 Partie Hausstandssachen	Münich	8	-	120		
55	24 Teile Besteck	Post	7	80	1	15	
56	112 Teile Bestecke	Wolke	72	-	10	80	
57	ca. 30 Teile Bestecke und Metallbecher	Wolke & Wenzel 38	7	40	1	10	
58	1 Wasserungseinrichtung und 1 Trockentrommel	Apoll Wölfler 1248 Proz. Rahlstedt	95	-	14	25	
59	1 Vergrößerungsapparat, def.	Proz. Rahlstedt	80	-	12	-	
60	1 Schneidepult	Proz	34	-	5	10	
61	1 Reproduktionsgerät	Proz	25	-	3	75	
62	1 Filmscheinwand, starr	Proz	15	-	2	25	
63	div. Entwicklungströge und Schalen	Björk Ferdinandstr 2	14	50	2	20	
64	1 Klappstisch 1 Klappstuhl und Futteral	Proz	9	-	1	35	
65	div. Fotoalben	Proz	10	50	1	55	
66	1 Rollexkinokamera	Wiesenhaven	610	-	91	50	

Abb. 6: Ausschnitt aus dem Versteigerungsprotokoll, in: StAHH 214-1_151 Bernstein, Leo.

Leo Bernstein, Inhaber eines Fotofachgeschäftes in Berlin

Leo Bernstein wurde am 13. September 1899 in Drengfurt im Kreis Rastenburg/Ostpreußen geboren. Am 6. Januar 1933 heiratete er Erna Elisabeth Erler (geboren am 24. April 1906 in Altenburg/Thüringen²⁸), die evangelischer Religionszugehörigkeit war, wodurch ihre Ehe von den Nationalsozialisten als „Mischehe“ galt. Am 31. August 1933 wurde ihre erste Tochter Renate, genannt Ricki, in Berlin geboren; am 4. Februar 1937 folgte die zweite Tochter Barbara.

Die heute in den USA lebende Enkelin Leo Bernsteins Natalie Berns schildert das Leben der Familie Ende der 1930er Jahre in Berlin wie folgend:

Außerdem hatte mein Opa ein Kamerageschäft im Erdgeschoss eines Gebäudes, das als „Letztes Haus am Potsdamer Platz“ bekannt ist. Meine Oma war keine Jüdin, und sie verbrachte einen Großteil der späten 1930er Jahre damit, die Gestapo zu bestechen, geschmolzenes Gold für fliehende Juden nach Österreich zu schmuggeln und über den Aufenthaltsort meines Opas zu lügen. Ein Spion aus Upstate NY kaufte Zoomobjektive von „dem Juden in Berlin“, um die Gestapo und die Nazi-Beamten zu dokumentieren, und er ist der Mann, der meinen Opa und meine Familie gesponsert hat [die Flucht finanziert hat]. Niemand sonst hätte meine Familie aufgenommen, und mein Opa, der so tun konnte, als sei er zu Arbeitszwecken im Ausland, hätte ohne Sponsor nach Deutschland zurückkehren müssen.²⁹

Das Fotofachgeschäft Leo Bernsteins in der Potsdamer Straße wurde November 1938 „arisiert“. Inhaber war dann die Firma Hermann Netzeband.³⁰ Leo Bernstein versuchte, aus seiner Privatwohnung in der Potsdamer Str. 35 heraus seine Geschäfte weiterzuführen, jedoch entschied sich die Familie bald zur Auswanderung. Ein Zeuge, Wilhelm Müller, wusste in der Nachkriegszeit zu berichten, dass unter Augen von zwei Zollbeamten das Übersiedlungsgut der Familie Bernstein verpackt worden sei.³¹ Dabei legte man auch eine Liste der einzelnen Gegenstände samt Ankaufswert an. Den Transport des Übersiedlungsgutes übernahm Mitte August 1939 die Firma Paul Fuss & Co., Berlin-Schöneberg. Ein Liftvan trug die Bezeichnung P.F. & Co. 547 und 4 Kisten (Kolli) die Nummern 777, 778, 779 und 780.

Leo Bernstein, seine Frau Erna und die beiden Töchter verließen am 31. August 1939 das Deutsche Reich. Am 5. September 1939 bestiegen sie in Rotterdam das Schiff Statendam nach New York. Basierend auf Erzählungen der Familie beschreibt Natalie Berns die Flucht:

Meine Oma und Opa flohen am Morgen des 31. August 1939 aus Deutschland, als Deutschland in Polen einmarschiert war. Mein Opa war ein Veteran des Ersten Weltkriegs und steckte sein Eisernes Kreuz in seinen gestempelten jüdischen Pass. Ein Nazi an der Grenze flüsterte ihm „Alte Kameraden“ zu und ließ ihn passieren, hauptsächlich, weil er nicht wusste, dass die polnische Invasion begonnen hatte.³²

28 Elisabeth Berns (Bernstein) verstarb am 28.10.2000.

29 E-Mail Natalie Berns an Kathrin Kleibl vom 17.07.2021, Übersetzung vom Englischen ins Deutsche K.K.

30 LAB, 41 WGA 25/454.

31 StAHH 213-13_21839.

32 E-Mail Natalie Berns an Kathrin Kleibl vom 17.07.2021, Übersetzung vom Englischen ins Deutsche K.K.

In den USA änderte Familie Bernstein ihren Namen in Berns; aus Leo wurde Leonard E. Die Familie ließ sich zunächst in Queens, New York, nieder, wo Leonard Berns anfangs als Hausmeister die Familie ernährte. 1940 zogen sie nach Albany, Bundesstaat New York, wo Leonard Berns unter dem Namen „Berns Camera“ eine neue Fotohandlung eröffnete. Seine Enkelin Natalie Berns: *Er startete das Geschäft neu [in Amerika], nachdem er [...] als Hausmeister gearbeitet hatte. Er sprach nie wieder Deutsch in der Öffentlichkeit.*³³

Am 4. März 1943 bekam die Familie Berns ein weiteres Kind, ihren Sohn Leonard Stephen.³⁴ „Berns Camera“ eröffnete bald weitere Filialen und der Werbespruch in den 1970ern lautete: „Making your smiles look good since 1940“. Leonard E. Berns verstarb am 25. Juli 1986 in Albany; sein Sohn Stephen übernahm nach ihm die laufenden Geschäfte.

Rückerstattungsverfahren

Nachdem Leonard Berns in den 1950er Jahren in Berlin Wiedergutmachungsansprüche gestellt hatte, beantragte er 1960 explizit wegen des in Hamburg beschlagnahmten und versteigerten Übersiedlungsgutes ebensolche beim dortigen Wiedergutmachungsamt.³⁵ Anträge hatten die Geschädigten immer an jenem Ort zu stellen, an dem nachweislich der Entzug des Eigentums stattgefunden hatte. Im Rahmen des Verfahrens konnte Berns Auskunft zu den einzelnen Gegenständen in seinem geraubten Umzugsgut abgeben. Dabei fiel auf, dass in Hamburg nur ein Liftvan versteigert worden war, aber über den Verbleib der vier weiteren Kisten nichts bekannt war. Das Gericht vermutete, dass die vier Kisten von Hamburg im Frühjahr 1940 nach Triest zur Weiterverschiffung versendet worden seien, ohne jedoch konkrete Hinweise hierfür vorzulegen.³⁶ Da der Entzug dieser vier Kisten nicht in Hamburg nachweisbar war, konnte somit für diese dort auch nicht auf Rückerstattung geklagt werden.

Bernsteins Enkelin ist heute im Besitz zahlreicher Dokumente ihres Großvaters und weiß ergänzend zu berichten:

Ich habe etwa 300 Seiten Korrespondenz, größtenteils auf Deutsch, über vier Kisten. Es scheint, dass eine [Kiste] ... angekommen ist, aber die Gegenstände waren kaputt. Außerdem besitze ich eine detaillierte Liste von "Alltagsgegenständen" wie Hämmer und Töpfe bis hin zu Barockmöbeln und nicht identifizierten Kunstwerken. ... Mein Opa hat jeden einzelnen schriftlichen Austausch aufbewahrt. Ich weiß, dass er viel Zeit darauf verwendet hat, den Familienbesitz zu finden. Es scheint, dass seine

33 E-Mail Natalie Berns an Kathrin Kleibl vom 17.07.2021, Übersetzung vom Englischen ins Deutsche K.K.

34 Er verstarb am 27.11.2017 in den USA.

35 Zu Leonard Berns finden sich im Staatsarchiv Hamburg folgende Akten: StAHH 314-15_Abl. 1998 B 549 Berns, Leonhard, StAHH 213-13_21839 Berns, Leonard, 1960–1964, StAHH 213-13_22528 Leo Bernstein, 1961-1962, StAHH 213-13_24707 Bernstein, Leo, Erben, 1961-1963. Im Landesarchiv Berlin befindet sich eine weitere Akte das Übersiedlungsgut betreffend 41 WGA 25/61 (Überweisung an das Wiedergutmachungsamt Hamburg), Einrichtung einer 6-Zimmerwohnung: 41 WAG 25/455 (Überweisung an das Wiedergutmachungsamt Hamburg). Arisierung des Fotofachgeschäfts durch Fotohaus Netzband: 41 WGA 25/454.

36 StAHH 213-113_21839; ebenso StAHH 314-15_Abl. 1998 B 548.

*Nachforschungen ihn nach Hamburg, Italien, Berlin und vielleicht nach Spanien führten.*³⁷

Was die Fotoausrüstung und Laborausstattung angeht, wusste Leonard Berns dem Wiedergutmachungsamt mitzuteilen, dass diese im Versteigerungsprotokoll unvollständig angegeben und mit Bagatellerlösen verramscht worden seien. Der Wert allein der Fotoausstattung hätte rund 10.000 RM betragen.

Neben den im Versteigerungsprotokoll aufgeführten Gegenständen seien laut Berns im Umzugsgut außerdem noch verpackt gewesen³⁸:

- 4 Vergrößerungsapparate: 1 Meteor 13 x 18 cm mit 3 Linsen und Kondensoren (gekauft 1936), 1 Veigel 9 x 12 cm mit 2 Zusatzlinsen, 1 Focomat I mit Zubehör, 1 Focomat II mit Zubehör
- 3 Kopiertische mit Uhren und automatischen Einrichtungen: davon 1 Kopiertisch von Kindermann und 1 Kopiertisch von Duerkopp
- 1 komplettes Leitz-Dia-Gerät
- 1 [Paillard-]Bolex-Kinokamera, 16 mm, mit 3 Schneider-Linsen (normal, Weitwinkel, Tele-Linse) mit Ledertasche (gekauft 1939 bei Fa. Talbot)

Da es aussichtslos erschien, die versteigerten Gegenstände wiederzufinden, forderte der Anwalt Bruno Schmitz für seinen Mandanten Berns über das gesamte Übersiedlungsgut eine Entschädigung von 35.000 DM.³⁹ Das Landesgericht beauftragte daraufhin den Gutachter und Versteigerer Walter H.J. Meyer, das Umzugsgut zu bewerten. Dabei arbeitete dieser gemeinsam mit einem lokal bekannten Fotohändler, der in dem Gutachten jedoch leider nicht näher benannt wird.⁴⁰ Für den versteigerten Liftinhalt errechnete Meyer am 12. Februar 1963 eine Wiederanschaffungssumme von 21.355 DM. Am 10. März 1964 – knapp 23 (!) Jahre nach der Beraubung und Versteigerung seines Eigentums – stimmte Leonard Berns einem Vergleich zu, laut dem er eine Entschädigung von 22.658 DM erhielt.

Schlusswort

Ich danke Natalie Berns außerordentlich dafür, ihre Familiengeschichte mit mir geteilt zu haben. Das Hab und Gut Leo Bernsteins, das der Familie in jeder Hinsicht äußerst wertvoll war, ist unrechtmäßig beschlagnahmt worden. Die Akten und Dokumente der Nationalsozialisten spiegeln den herabwürdigenden Umgang mit dem Eigentum der jüdischen

37 E-Mail Natalie Berns an Kathrin Kleibl vom 20.07.2021, Übersetzung vom Englischen ins Deutsche K.K. Im Mai 2022 erhielt die Verfasserin des Beitrags die von Natalie Berns erwähnten Unterlagen zur Durchsicht. Die Auswertung findet derzeit statt.

38 Möglicherweise befanden sich diese Gegenstände auch in den vier Kisten.

39 Schreiben des RA B. Schmitz, Berlin in Vertr. von Leonard Berns, 27.02.1962 an das Wiedergutmachungsamt beim Landgericht Hamburg, in: StAHH 213-13_21839.

40 Obwohl in diesem Fall nicht nachweisbar, sei an dieser Stelle angemerkt, dass die Wiedergutmachungsbehörde häufig dieselben Schätzer und Versteigerer Expertisen einsetzte, die bereits in die damalige Auktion involviert waren.

Emigrant*innen, das berechnende Handeln der Involvierten und die Habgier der Käufer wider. Radikal wurde das Hab und Gut separiert und war somit in alle Winde zerstreut.

Keiner der Gegenstände aus dem versteigerten Liftvan und den verlustigen Kisten der Familie Bernstein aus Berlin konnte bisher wieder aufgefunden werden. In der Nachkriegszeit wurden die Käufer auf den Auktionen überwiegend nicht zu einer Rückgabe verpflichtet; es gibt nach bisherigen Erkenntnissen nur äußerst wenige Ausnahmen.

Mit der grundsätzlichen Erforschung und Rekonstruktion der Geschehnisse um das beschlagnahmte und versteigerte Übersiedlungsgut der Familie Leo Bernstein und tausender weiterer geflüchteter jüdischer Familien, wird dieser Aspekt der Beraubung der jüdischen Bevölkerung durch den NS-Staat detailliert transparent gemacht. Hierzu werden alle Vorgänge und Namen der beteiligten Institutionen, Firmen und Personen in einer über das Internet zugänglichen Datenbank öffentlich gemacht („LostLift-Datenbank“ ab Ende 2022 über das Deutsche Schifffahrtsmuseum). Mit der Offenlegung des versteigerten Hab und Gutes und der jeweiligen Käufer geht die Hoffnung einher, dass zumindest einige Gegenstände identifiziert, wiederaufgefunden und an die Familien zurückgegeben werden können.

Zum Ende dieses Beitrags, aber eigentlich zum Beginn der Suche nach dem Eigentum Leo Bernsteins und seiner Familie soll die Enkelin Natalie Berns erneut zu Wort kommen:

Ich habe meine Geschichte nie gelernt, bis ich erwachsen war. Ich wusste nie, dass ich die Vergangenheit hatte, die ich hatte.

Ich weiß mit Sicherheit, dass er seine Original-Leica-Kameras mitnehmen ließ. Es war sowohl symbolisch als auch finanziell wichtig, dass sie nach New York geschafft werden sollten. Bevor mein Vater [Stephen, Sohn Leo Bernsteins] starb, erzählte er mir, dass er im Auftrag meines Opas immer auf der Suche nach ihnen war. Eine war graviert.

Und ich weiß auch, dass es ihn [Leo] schmerzte, alles verloren zu haben. Er verbrachte unzählige Jahre damit, nach den Habseligkeiten zu suchen.

[Auch] mein Vater [Stephen] gab die Hoffnung nie auf, das Hab und Gut wiederzuerlangen. Ich wusste, dass seine eiserne Entschlossenheit ihm großen Schmerz bereitete. Er war der erste und einzige in Amerika geborene. Meine beiden Tanten wurden in Berlin geboren und trugen viel Schmerz in sich.

Ich habe große Anstrengungen unternommen, um ihre Vergangenheit zu ehren, da ich keine Familie habe. Das bedeutet mir sehr viel.⁴¹

41 E-Mails von Natalie Berns an Kathrin Kleibl vom 17. und 20.07.2021, Übersetzung vom Englischen ins Deutsche K.K.

Dr. Kathrin Kleibl ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Sammlung im Deutschen Schiffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte in Bremerhaven und dort speziell für NS-Provenienzforschung zuständig. Sie studierte Klassische und Frühchristliche Archäologie, Kunstgeschichte, Deutsche Geschichte, Geschichte der Naturwissenschaften und Museumsmanagement an den Universitäten Hamburg und Aix-en-Provence. 2008 promovierte sie in Klassischer Archäologie und arbeitete u. a. in Konfliktregionen, was sie zur Provenienzforschung brachte. Seit 2016 ist sie am Deutschen Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven tätig. Ihr aktueller Schwerpunkt ist der Umgang mit Übersiedlungsgut jüdischer Emigranten in Hamburg und Bremen nach 1939 und die dazugehörige Projektdatenbank LostLift.

E-Mail: Kleibl@dsm.museum